

Bezirks-Blatt

Erste Ausgabe jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.

für das Krug- und
umfassend die Königl.
Sühr-Grenghausen



Rannenbäderland
Amtsgerichts-Bezirk
und Sellers

Erste Ausgabe jeden Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.

Abonnementpreis 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.
bei der Post abgeholt 1.11 M.

General-Anzeiger für den Westerwald.

Redaktion, Druck und Verlag von R. Rühlmann in Ghr.

No. 34

Verlagspreis Nr. 90,
Ghr.

Ghr, Dienstag, den 20. März 1917

41. Jahrgang

Bekanntmachung

Betrifft: Gemüse-Konserven.

Auf Grund der §§ 12 ff. der Bundesratsverordnung vom 25. Sept./4. Novbr. 1915, betr. die Einrichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung, in Verbindung mit dem Rundschreiben des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamts vom 3. März d. J. wird für den Bezirk des Unterwesterwaldkreises bestimmt:

§ 1. Das Kriegsernährungsamt hat die im Besitz des Groß- und Kleinhandels befindlichen Gemüsekonserven aller Art und Packhöhen der Kreisverwaltungsverwaltung zum Absatz freigegeben.

§ 2. Sämtliche Groß- und Kleinhändler, sowie Lagerhalter haben bis spätestens **Donnerstag, den 22. März d. J.** die vorhandenen Bestände beim zuständigen Bürgermeisterrat anzumelden und zwar:

1. die Gemüsekonserven aller Art unter gleichzeitiger Angabe der Sorten und des Gewichts der Packungen,
2. die Packhöhen unter Angabe des Nettogewichts.

§ 3. Für die Vorratserhebung gelten die gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere auch die Strafen der Verordnung des Bundesrats betr. Vorratserhebung.

§ 4. Die Gemeinden haben die Einzelanzeige in einer Ordliste zusammenzustellen und diese bis spätestens zum 23. d. M. hierher einzusenden.

Montabaur, den 17. März 1917.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses: Vertuch.

Und veröffentlicht.

Ghr, den 19. März 1917.

Dr. Arnold, Bürgermeister.

Provinzielles und Vermischtes.

Ghr. Der Zug Nr. 3228, welcher bisher abends 6 Uhr 55 Minut. nach Hilscheid fuhr, fährt jetzt abends 7 Uhr 15 Minut., ab Station Ghr-Grenghausen.

Ghr. Am 20. März ist eine Bekanntmachung im Kraft getreten, durch die die bisherige Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtenrinde und zur Erbsenoffenbarung geeignetes Kastanienholz vom 15. Februar 1916 aufgehoben worden ist und gleichzeitig andere Höchstpreise für die genannten Gegenstände angeordnet werden.

Die neue Bekanntmachung unterzeichnet sich in wesentlichen Punkten von den bisherigen Bestimmungen. Die Höchstpreise für Eichenrinde sind nach dem Alter und der Größe für das Holz der zarten Kastanie nach der Stärke abgestuft. Alle Preise sind frei Eisenbahnwagen oder Schiff der Verladung oder, falls die Anlieferung durch Fuhrwerk erfolgt, frei Lager des Käufers berechnet. Für den Fall, daß der Verkauf frei Abfuhrplatz am Gewinnungsort erfolgt, sind bestimmte Abschläge von den Höchstpreisen festgesetzt. Ueber die Feststellung der Menge der verkauften Ware, sowie über sonstige Vertrags- und Zahlungsbedingungen sind eine größere Anzahl Einzelbestimmungen getroffen worden. Außerdem wird jeder Käufer zur Führung eines Lagerbuchs verpflichtet.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen veröffentlicht und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern, Amtleitern und Polizeibehörden einzusehen.

Ghr. Ein Merkblatt über den Postverkehr mit einliegendem Bordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postfachkontos wird in der nächsten Zeit durch die Briefträger verteilt werden. Alle denen, die dem Postfachverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit sich ein Postfachkonto eröffnen zu lassen. Durch den Beitritt zum Postfachverkehr erlangen sie die im Merkblatt angegebenen Vorteile und erfüllen zugleich eine patriotische Pflicht, indem sie zur Verringerung des Umlaufs an barem Geld und zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsausgleichs beitragen. Bei dieser Gelegenheit ist auch auf das Zweckmäßige der bargeldlosen Begleichung der Fernspreckgebühren hinzuweisen. Wer nicht selbst Postfachkonto-Inhaber ist, aber ein Konto bei der Reichsbank oder einer an den Postfachverkehr angeschlossenen Privatbank usw. unterhält, kann sich dessen zur buchmäßigen Ueberweisung seiner Gebühren bedienen. Er braucht nur eine entsprechende Erklärung beim Fernspreckvermittlungsbüro und einen gleichen Antrag bei der Reichsbankanstalt usw. abzugeben, und die Fernspreckgebühren werden jedesmal bei Fälligkeit ohne weiteres von dem einen auf das andere Konto überschrieben. Die Einzelheiten sind bei den Fernspreckvermittlungsanstalten zu erfahren.

Höhr. Um die hauptsächlich kleineren und kleinsten Zeichnungen im Rahmen des ihr zustehenden Wirkungskreises noch mehr als bisher zu fördern, hat die Nassauische Landes-

bank in Verbindung mit der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft eine neue Maßnahme, die Kriegsanleihe-Verpfändung eingeführt. Diese Einrichtung ermöglicht es jedem Gesunden, ohne augenblickliche Mehraufwendung seine Anleihezeichnung auf den 5fachen Betrag zu hebeln. Wie aus den Prospekten zu entnehmen ist, hätte z. B. ein 33jähriger Zeichner der zu 1.000 Mark Kriegsanleihe zeichnen will, jetzt nur einmalig 196 Mark = $\frac{1}{5}$ des aufzubewahrenden Kaufgeldes einzuzahlen und vierteljährlich bis zu seinem Tode, längstens jedoch 12 Jahre lang, eine Zahlung von Mark 13.50 zu leisten. Diese Möglichkeit, im Laufe von längstens 12 Jahren die der Zeichnung entsprechende Summe allmählich zu erhalten, während sie sonst in einigen Monaten aufgebracht werden muß, wird für viele einen mächtigen Anreiz zur Zeichnung bilden. Das ist aber nicht der einzige Vorteil der Anleihe-Verpfändung. Die Stärke des ganzen Verpfändungsplanes besteht vielmehr darin, daß der beabsichtigte Zweck, sich oder seinen Hinterbliebenen den Besitz der Anleihe zu sichern, auf jeden Fall erreicht wird, einerlei ob der Zeichner den Ablauf der 12 Jahre erlebt oder nicht. Bei vorzeitigem

Bargeld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist töricht wegen der Gefahr des Abhanderkommens und wegen des Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2 jähriger Kriegsdauer der untrügliche Beweis erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsere Feinde aus der Verzweiflung Schwachmütiger stets von neuem die Hoffnung schöpfen, uns unterzujagen.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes Geld in Kriegsanleihe anlegt.

Absterben des Zeichners nach Ablauf der bedingungsgemäßen Wartezeit von einem Jahre (im Todesfalle während des ersten Jahres wird nur ein entsprechend kleinerer Teil der versicherten Leistung fällig) fallen nämlich alle weiteren Zahlungen weg und den Hinterbliebenen wird die volle ursprünglich gezeichnete Anleihe ausbezahlt. Die höchste zulässige Zeichnungssumme ist auf M. 2.500. — festgesetzt. Eine ärztliche Untersuchung ist nicht erforderlich. Alles Weitere ist aus dem Prospekt und den diesbezüglichen für den Zeichner sehr günstigen Bedingungen, die jedem Interessenten zur Verfügung stehen, ersichtlich. Auskunft erteilen sämtliche Stellen der Nassauischen Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsgesellschaft, ferner die Vertreter dieser Anstalt sowie die sämtlichen Sparkassen und Genossenschaften im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Sechste Kriegsanleihe. Die Nassauische Sparkasse hat den Zinsfuß für Vorkaufsanleihen, welche zur Bezahlung bei ihr gezeichnete 6. Kriegsanleihe aufgenommen werden, ab 1. April ds. J. auf $\frac{5}{8}\%$ her-

abgesetzt. Kommen Landesbank-Schuldverschreibungen zur Bezahlung, so werden nur $\frac{5}{8}\%$ berechnet.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 19. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In den letzten Tagen wurde ein Landstich zwischen der Gegend von Arras und der Aisne von uns planmäßig geräumt. Die langvorbereiteten strategischen Bewegungen wurden ohne Störung durch den nur zögernd folgenden Gegner durchgeführt. Die Sicherungen verschleierten durch umsichtiges und tatkräftiges Verhalten das Verlassen der Stellungen und den Abmarsch der Truppen.

In dem aufgegebenen Gebiet sind die dem Feinde nächsten Verkehrsanlagen zerstört worden. Ein Teil der Bevölkerung wurde, mit Vorräten an Lebensmitteln für 5 Tage ausgestattet, zurückgelassen.

Gestern war nahe der Aisne, an der Aisne-Front und auf den beiden Maasflüssen die Gefechtsintensität lebhaft.

Nachmittags stürmten Kompanien oft bewaffneter Regimenter im Südostteil des Waldes von Malancourt und auf dem Osthang der Höhe 304 mehrere französische Grabenlinien in 500 bis 800 Meter Breite und führten 8 Offiziere und 485 Mann sowie mehrere Maschinengewehre und Minenwerfer zurück. Nördliche Gegenangriffe der Franzosen sind abgewiesen worden.

Auch am Südhang der Höhe „Toter Mann“ brachte ein Vorstoß von einer Sturmtruppe mehrere Gefangene.

Auf dem Osthang der Höhe schüttete wie am Vortage früh morgens der Angriff mehrerer französischer Kompanien nördlich der Chambrillet-Fronte.

Ostlicher Kriegsschauplatz

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front

Die Kämpfe zwischen Ochrida und Prespa-See und im Becken von Monastir wurden gestern fortgesetzt. In der Seenenge und nordöstlich von Monastir sind die Franzosen zurückgeschlagen worden. Nördlich der Stadt haben sie bei erfolglosem Einsatz ihrer Truppen einen geringen Geländegewinn erreicht.

Ostlich des Doiransees ist der Bahnhof Porc nach Vertreibungen der Engländer wieder besetzt worden.

Der Erste Generalquartiermeister:

v. Ludendorff.

Luftangriff auf London

Berlin, 18. März. In der Nacht vom 16. zum 17. März hat ein Marineluftschiffswader trotz heftiger Gegenwehr durch feindliche Flieger und Abwehrgeschütze London in halbbründigem Angriff und die südöstlichen Grafschaften Englands erfolgreich mit Bomben belegt. Die Luftschiffe sind wohlbehalten zurückgekehrt bis auf „L 39“, das nach französischer Meldung bei Compiègne nordöstlich von Paris in einer Höhe von 3500 Meter durch das Feuer französischer Abwehrgeschütze zum Absturz gebracht ist.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder eine erfolgreiche Englandsfahrt.

Berlin, 19. März. Eines unserer Marineflugzeuge belegte am 15. März nachts den Hafen und die Gasanstalt von Dover mit Bomben. In der Nacht vom 17. zum 18. brachen Teile unserer Seestreitkräfte erneut in der Straße von Dover-Calais und in die Themse-Mündung ein. Von der südlichen Angriffsgruppe wurde ein feindlicher Zerstörer der Kanalarbewachung im Nahkampf versenkt, ein zweiter Zerstörer wurde schwer beschädigt. Die nördliche Angriffsgruppe vernichtete bei North-Foreland einen Handelsdampfer von etwa 1500 Tonnen durch Torpedo-Schüsse und zwei Bojenpostenschiffe durch Artilleriefeuer. Hierauf beschloß die Angriffsgruppe den besetzten Hafen von Margate wirkungsvoll auf nahe Entfernung. Feindliche Landbatterien erwiderten ohne Erfolg. Unsere Seestreitkräfte sind vollständig und ohne Beschädigungen oder Menschenverluste zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wieder 116000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 19. März. Neuerdings sind von unseren U-Booten im englischen Kanal, im Atlantik und der Nordsee insgesamt 116000 B.-M.-T. versenkt worden.

Wirkung des U-Boot-Krieges.

London, 18. März. Die englischen Marktwerte liefern einen guten Maßstab für die Beurteilung der Wirkung des U-Bootkrieges. Nicht bloß an Kohlen, Holz, Brot und Kartoffeln mangelt es, auch Fleisch, Gemüse und Früchte wurde zu Höchstpreisen verkauft.

Der Sturmangriff auf die sechste Krieganleihe.

Draußen im Felde liegen sich kampfbereit die Heere gegenüber, nachdem mahnheller Dämmerung und selbstmörderischen Hohn unserer Feinde die Großmut des deutschen Friedensangebotes beantwortet. Es ist die Stille vor dem Sturm. Die Welt hält den Atem an. Niemand kann wissen, wann und in welcher Richtung der neue deutsche Wettersturm kommen wird. Aber während an der Front der Schleiher der Zukunft über dem Kommanden ruht, bereitet sich innen in Deutschland vor aller Augen eine große Frühjahrsoffensive vor. Das dürfen unsere Feinde nicht nur erfahren! Das sollen sie erfahren und werden es: den neuen, vielmillionenfachen Aufmarsch derer, die nicht Waffenträger, mit ihrem Scherstein für das Vaterland und seine neue Krieganleihe. Die Bedingungen zur Zeichnung der neuen Anleihe, die vom 15. März bis zum 16. April mittags 1 Uhr erfolgen kann, sind soeben amtlich bekannt gegeben worden. Zeichnungen werden bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kassenzeichnung entgegengenommen. Die Zeichnungen können auch durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Genossenschaftskasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder Lebensversicherungsgesellschaft, jeder Kreditgenossenschaft und jeder Postanstalt erfolgen. Die Postanstalten nehmen jedoch nur Zeichnungen auf die 5prozentige Reichsanleihe an. Die Einzahlungen finden für die ersten 30 Prozent des gezeichneten Betrages spätestens bis zum 27. April, für die nächsten 20 Prozent bis zum 24. Mai und für die beiden weiteren je 25 Prozent am 21. Juni und 18. Juli statt, sind jedoch auch schon früher zulässig.

Freiwillige vor!

So gut dieser Ruf nie ungehört verhallen wird, so lange es ein deutsches Volk gibt, so gut wird er daheim nie vergebens ertönen, so lange das deutsche Volk besteht! In diesem Sturmangriff der Krieganleihe daheim kann sich jeder als Freiwilliger betätigen: der kleinste Bube kann die Trommel schlagen, die Frauen können mit ins Feld, die Mütter können die Fahnen schwingen, die Gebrechlichen und die Greise können in dieser Frühjahrsoffensive der Heimat mitmarschieren. Das ist die schwerste und ernsteste Spanne Zeit des Krieges draußen, die stumme Stunde vor dem Sturm. Wer daheim mit seinem Zeichnungsschein am Angriff auf den Feind teilnimmt, der schlägt nicht sein Leben in die Schanze wie die Soldaten an der Front, dem bedrohen nicht Maschinengewehre, Wollgruben und Flatterminen sein Augenlicht und seine geraden Glieder, der opfert nicht einmal seine Habe. Denn was er dem Vaterlande gab, das gibt ihm das Vaterland reichlich wieder, in baren und in höheren Werten. So soll es, wenn jetzt die Aufrufe für die neue Krieganleihe erscheinen, wie ein elektrischer Schlag in jeden fahren: Vorwärts! In Reih und Glied! Da hinten, in der endlosen Linie, ist noch ein Platz frei! Das ist unser! Da stell dich hin! Wer seinen Zeichnungsschein unterschreibt, der verbrieft und besiegelt damit die Urkunde seines selbstlosen Glaubens an Deutschland! Der kann nachher getrost, ja stolz, von sich sagen: Auch ich hab' meine verheißene Pflicht und Schuldigkeit getan! Auch ich war beim Sturm dabei! Ich kann jedem anderen Deutschen frei ins Augen sehen! Ich hab' mitgeholfen zu siegen!

Die Handgranate des Heimkämpfers.

Der Zeichnungsschein ist die Handgranate des Heimkämpfers. Sage keiner: „Auf mich kommt es nicht an!“ Wenn jeder unserer Millionen Feldgrauen so dachte, wo bliebe dann die Front? Wie alles Leben sich aus der Felle entwickelt, so beruht auch der Staat millionenfach auf der mikroskopisch kleinen Kraft des einzelnen. Es ist wie bei der Nagelung unserer Kriegswahrzeichen: jeder einzelne der vielen tausend eisernen Nägel ist wichtig. Aber in ihrer Gesamtheit umfassen sie das Gebilde, das sie schützen, mit einem ehernen Panzer. So soll auch Germania jetzt, nach dem Wort des Kaisers, zu Stahl werden! Draußen und drinnen! Zum Kriegsführen gehört Geld, Geld und nochmals Geld, sagt der alte Spruch. Wir wissen, daß auch mehr dazu gehört: Kohle und Eisen, che-

Aus der Kriegszeit.

Das Frühlingsinsekt will sein Recht, und es ist auch Recht des Publikums. Unsere Bevölkerung in Stadt und Land hat ihre Pflicht im reichsten Maße getan, sie hat Kartoffelknappheit und Kohlenbeschränkung überwunden, aber nun sehnt sie sich auch nach dem Frühlings und nach Frühlingszeichen. Und das Zeitungsinsekt, das uns durch die Bedürfnisse des neuen Lesers die bessere Jahreszeit selbst in Gedanken auferstehen läßt, ist ein Frühlingszeichen, das auch in der Kriegszeit seinen Wert behält. Industrie, Handwerk und Gewerbe, Handel und Wandel wollen auch ihre Berücksichtigung, und die Frau Mode, die lange Wochen im Arbeitskleid mitmarschiert, ein Tuch um den Kopf, wünscht sich für die Frühlings-Sonntage ein Aufatmen der alten Freundlichkeit. Nicht zu viel, aber doch etwas. Der Umzug, Haus und Hof stellen ihre Ansprüche, wie sie die Notwendigkeit mit sich bringt. Wenn fällt da alles ein, wo es so viel zu denken gibt? Da soll Meister Gutenberg seinen Jüngern kommandieren, und die Frühlingsangeln marschieren in der Front auf. Es ist doch etwas anderes, ein Stück Heiterkeit in erster Zeit, das auch den Feldgrauen, die das Leben nur noch von ganz anderer Seite kennen, Vergnügen macht.

Das Schaufenster wird jetzt, wo der Winter Reihhaus nimmt, ein Spiegelbild stiller Wünsche für Ostern und Frühjahr. In der Weihnachtszeit kam schon die Einschränkung der Beleuchtung zur Geltung, das Schaufenster konnte sich nicht im vollen Glanz zeigen, wie man es sonst zu schauen gewohnt war. Der Osterbasel kann auch nicht an seinen Schätzen so wie früher ausladen, aber es ist genug, und wir sind für die Inzugeschneidung nicht mehr auf das Lampenlicht angewiesen. Wenn der Frühlings sich aus der ausgeruhten Erde seine ersten Kräfte holt und die Sonne ihm dabei reichlich hilft, dann wird es an den Sonntagen bald anders draußen aussehen. Fehlt es an Blumen im weiten Revier, der Dampfschiff gepuhte Menschen dafür. In den großstädtischen Zeitungen werden Moderausstellungen angekündigt. Frau Mode tritt schneidend auf, in ihrem Charakter liegt es wie Stegzuversicht. Der Frühlings lacht uns aus allen Schaufenstern an. Wir wollen ihm zum Gruß die Hand bieten.

misches Laboratorium und der Pflug des Landmanns. Wir verfallen nicht in den Fehler der Engländer und ihres Lloyd George, für den die Welt nur ein großer Rechenzettel ist. Hinter seinen Rechenzettel voll Ziffern birgt sich die englische geltsige und stiltliche Seele, göhnt die britische Abwesenheit jeder höheren menschlichen Empfindung! Für uns Deutsche sind die Zahlen wertiger und zugleich mehr: sie sind uns wie alle Dinge dieser großen Zeit ein Gleichnis. Ein Gleichnis für den ungeborenen Opfermut, die eiserne Kampfesstärke, den fürmenden Siegeswillen des Volkes der Völker, unseres deutschen Vaterlandes! Der unüberwindliche Sturmangriff auf Deutschland, das deutsche Durra aus dem Mund von Hoch und Niedrig. Nord und Süd, Stadt und Land, Alt und Jung, Arm und Reich soll auch die neue Krieganleihe umbrausen und tragen zum deutschen Sieg und deutschen Frieden!

Rundschau.

Zum 25. jährigen Regierungsjubiläum sind dem Großherzoglichen Paare von Hessen vom Kaiser und allen übrigen deutschen Bundesfürsten die herzlichsten Glückwünsche zugegangen. Die Reichsregierung hat gleichfalls ihre ehrwürdigen Wünsche zum Ausdruck gebracht und in ihrer Rundgebung besonders auf die hohen Verdienste hingewiesen, die Großherzog Ernst Ludwig sich während des Krieges erworben. Schon am 7. August 1914 war der heute 49jährige Herrscher, der mit 24 Jahren nach dem unerwarteten Tode seines Vaters den Thron bestiegen hatte, an der Spitze der heftigen Truppen ins Feld gerückt und hatte in wahrer Kameradschaft die Strapazen des Krieges mit seinen Leuten geteilt. Als Schwager des Jaren und naher Verwandter des englischen Hofes mußte der Großherzog mit seinem lächnen und energischen Eintreten für die Freiheit Deutschlands besonderen Eindruck machen. In der Führung der inneren Politik ist dem Großherzog die unverrückbare Richtschnur die treue Bewahrung der Verfassung und die Einhaltung der ihm durch die Verfassung gezogenen Grenzen und übertragenen Regierungsbefugnisse. Die Bedeutung seiner Fürsorge für die schönen Künste reicht weit über die heftigen Landesgrenzen hinaus. Persönlich ist der Großherzog in bemerkenswerten Schöpfungen als Maler, Dichter und als Komponist hervorgetreten.

In einem Dankeslaß an das Heer machte der Großherzog an seinem Jubeltag Mitteilung von der Stiftung eines Kriegerdenkmals in Eisen, das heftigen Heeresangehörigen, die sich bei andauernder Bekämpfung in vorberster Kampflinie durch Tapferkeit ausgezeichnet und ihr Blut vergossen haben, auf Vorschlag ihrer Vorgesetzten und auf Grund besonders ehrenvoller Bestimmungen verliehen werden soll. Mit meinem Volk, so schließt der Erlass, weis ich mich eins in der festen Zuversicht, daß die Söhne des Hessenlandes, wie sie des alten Ehrentamens der „blinden Helden“ bisher sich würdig gezeigt haben, so auch fernerhin durch Pflichttreue und Tapferkeit dazu beitragen werden, den deutschen Waffen den Sieg, unserem geliebten Vaterlande einen ehrenvollen Frieden zu erringen.

Eine Reform des preussischen Herrenhauses verfolgt der nationalliberale Antrag, der am Mittwoch auf der Tagesordnung des Abgeordnetenhauses steht. Es wird bei Beratung des Antrages Abrechnung gehalten werden mit der ersten Kammer wegen der Ablehnung des Diätengesetzes. Scharfe Worte werden fallen; ob der Stärke der Debatte das Beratungsergebnis entsprechen wird, ist zweifelhaft. Eine so einschneidende Verfassungsänderung, wie der nationalliberale Antrag sie fordert, wird zum mindesten während der Kriegszeit nicht vorgenommen werden. Der Antrag selbst lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den eine Veränderung in der Zusammensetzung des Herrenhauses in der Art herbeigeführt wird, daß unter Aufrechterhaltung des königl. Verfassungsrechtes, aber unter Befestigung aller Familien- und Standesrechte, die bisher die Mitgliedschaft zum Herrenhaus begründen, allen größeren kommunalverordneten sowie allen für das wirtschaftliche und kulturelle Leben unseres Volkes wichtigen Berufskreisen eine aus Wahlen hervorgehende, ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung im Herrenhaus gewährt wird.

Scharfe Worte gegen den Reichskanzler und

Der Umzug am 1. April wird in diesem Jahre nach Möglichkeit gestrichen werden. Zwar ist die Veränderungslust im häuslichen Heim im Kriegsdauer gesunken; wer nicht aus irgend einem Grunde von persönlicher Bedeutung seine Wohnung wechseln muß, bleibt, wo er war, zumal das Angebot an Gefallen vielfach infolge der mangelnden Neubauten zurückgegangen ist und die fehlenden Arbeitskräfte die Wanderung erschweren. Aber vollständig kann der Umzug aus unseren Vorkriegszeiten doch nicht ausgeschlossen werden, und so heißt es, die Termine dafür praktisch festlegen und wünschen, daß sie auch gehalten werden. Denn unerwartete Hemmnisse bleiben nicht immer ausgeschlossen. Eine kleine Kapitalanlage bildet der Umzug heute in der großen Stadt, wo es leicht einige hundert Mark ausmacht, kein Wunder, da z. B. die Ziehleute 40—50 Mark für den Tag verlangen, und das arme Bureau von umgehenden Familienvater noch mit hohen Trinkgeldern brandtschlagen. Was unterwegs „kaput“ geht, bleibt unbeachtet. Das sind Beispielen in der Frühlings-Freudenbescher, die in den kleineren Städten glücklicherweise nur vom Hörensagen bekannt sind.

Die Deutschen können hegen.

So haben Millionen Engländer gedacht, als sie in ihrem Vorhange die Parlamenten des Ministers Carlson gelesen haben, daß am Kopf der Guten Hoffnung an der afrikanischen Südspitze, am Golf von Eden, dem Tor zum roten Meer, und in den indischen Gewässern deutsche Minen festgelegt worden sind. Wie kommen diese für die britische Schifffahrt so gefährlichen Kriegswerkzeuge dorthin, die wahrscheinlich schon tüchtig gewirkt haben, denn sonst würde der Minister nicht mit so bedrücktem Gemüt gesprochen haben? Durch den Siegfried haben die Briten sein deutsches Schiff gelassen, das ist ganz selbstverständlich, durch die Mülle werden sie auch wohl nicht von einem Juppellen dorthin getragen und an Ort und Stelle ins Meer hinabgeworfen sein, also müssen deutsche Fahrzeuge die weite, weite Seereise gemacht und die deutsche Bistritenart bei den indischen Befehlungen der „Beherrschin der Meere“ abgegeben haben. Das bedeutet wieder einen gehörigen Riß in Albions Herrschaftsmantel.

Ministerpräsidenten aufsteht die „Voss. Stg.“ anläßlich des nationalliberalen Antrags auf Reformen des Preussischen Herrenhauses. Das Blatt sagt: Sehr schwierig wird Lage des preussischen Ministerpräsidenten, der hier bekennt muß. Es ist unmöglich, einer Reorientierung Reich das Wort zu reden und stillschweigend zu dulden, in Preußen die Entwicklung eines Erbszuges anzutreten, weil Herr v. Bethmann, falls er sich wirklich einmal raffen sollte, mit Widerständen im preussischen Ministerium zu rechnen hat, ist schließlich seine Sache. Er wird erkennen müssen, daß von der Einbringung Fideikommiss-Gesetzes an über die feststehenden preussischen Kollegen hinweg bis zu den beschlossenen Herrenhauses ein gerader Weg führt, freilich einer, den preussische Volk unmöglich mit ihm gehen kann.

Sinas Unterhaus billigt den Bruch mit Deutsch-

Das chinesische Abgeordnetenhaus hat nach einer Mitteilung in geheimer Sitzung die Politik der Regierung einseitig den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland mit einer Mehrheit von 300 Stimmen genehmigt. Chinesische Parlament besteht aus einem Senat (274 Mitglieder) und dem Abgeordnetenhaus (593 Sitze). Das Abgeordnetenhaus hat nun dem Abbruch zugestimmt. Nach der Meinung im Senat wird dann der Präsident der Republik die Entscheidung zu fällen haben, der sich bisher Brüche mit Deutschland widersetzt.

Englands Abfuhr in Russland. Die Berliner Entente-Konferenz beschäftigte sich u. a. mit einer Nachprüfung der Verwendung der von England Russland zur Verfügung gestellten Darlehen. Zu diesem Zwecke war eine besondere Prüfungskommission eingesetzt worden, zu der aber einziger Russe hinzugezogen war. Sie brachte ein negatives Ergebnis mit, indem sie nachwies, daß der größte Teil der von England gegebenen Gelder völlig zwecklos verwendet worden war. Gleichwohl mißlang es den Vertretern der Entente vollständig, die geforderte stärkere Einflussnahme die innere Politik Russlands zu gewinnen. Gleichwohl die Minister lehnte auch der Zar persönlich ebenso höflich entschieden ab.

Auch der Senat Sinas für den Abbruch Beziehungen zu Deutschland. Nach einer über das am eingetroffenen Mitteilung genehmigte auch der chinesische Senat, und zwar mit 158 gegen 37 Stimmen, die Regierungspolitik zum Abbruch der Beziehungen mit Deutschland.

Störung des deutsch-englischen Gefangenenaustausches. Die Durchführung des uneingeschränkten Gefangenenaustausches zwischen England und Deutschland ist durch die bündig hervorgerufene Einstellung der Beibringung des Dampferverkehrs zwischen Holland und England auf den Austausch deutscher Kriegs- und Zivilgefangener aus England leider nicht ohne Einfluss. Jede sich bietende Gelegenheit wird aber benutzt um den weiteren Austausch zu ermöglichen. Die englische Regierung ist rechtlich verpflichtet, daß die Transportbehörden der holländischen Dampfer durch das Sperrgebiet nach Bismarck und umgekehrt oder außerhalb der Bismarck-Schiffen gesperrten Zone mit Lazarett-Schiffen (Frankreich-Schiffen) und umgekehrt bewirkt werden.

Aber unseren U-Bootkrieg, in dem wir auf Meeren andauernd Erfolge zu verzeichnen haben, Staatssekretär Helfferich dem Vertreter der britischen Flotte, „The Times“: Der englische Premierminister Lloyd George hat in einer seiner letzten Reden vor dem Unterhaus gegeben, daß unser U-Bootkrieg die grimmigste Gefahr sei, die England je bedroht hat. Er hat weiter gesagt, England würde sich verbrechen, Tollheit schuldig machen, wollte es sich auf Hoffnungen verlassen, daß es gelingen könnte, die U-Boot-Krieg zur wirksamen Bekämpfung der U-Boot-Gefahr zu finden. Lloyd George hat ferner bestätigt, daß es abgelaufenen Jahre nur noch eine Tonnage von 30 Millionen Tonnen die englischen Schiffe gegen 50 Millionen Tonnen im letzten Friedensjahre anliesen und daß etwa die Hälfte der englischen Flotte durch unmittelbare Kriegswirkungen Anspruch genommen ist. Er hat anerkannt, daß es nur Mittel gibt, der grimmigsten Gefahr zu begegnen, nämlich daß England sich mit aller Schleunigkeit von aller anderen unabhängig macht. Die Erkenntnis kommt zu spät, für nächsten Ernte bleibt England auf die Zufuhr von Getreide aus dem Ausland angewiesen.

Welche und was für deutsche Schiffe das gewesen sind, in der Öffentlichkeit nicht bekannt. Das ist auch sehr hehlich. Die Hauptfrage ist, daß die Minensperre in der weiten Ozean allen Kapitänen zuruft: „Nicht so heran an Europa!“ Das werden sich auch die Deutschen, die von ihren Verbänden gar zu inniglich im Gebiet der Entente-Konferenz eingeladen werden.

Das wird außerdem auch Präsident Wilson als starken Schnupf abgeben. Er möchte wohl so fern der Ferne ganz gern mit dem Kollegen Mars liebhaben, aber daß die Deutschen ihm die Ehre einer Begrüßung in amerikanischen Gewässern erweisen könnten für den Fall, daß er den Krieg um nichts begänne, das wäre doch einmal barbarisch. Aber wenn die Deutschen nach kommen können, ist Amerika für sie sehr erreichbar. Dabei weiß John Bull nicht gleiches mit gleichem zu widern. Von seiner Fahrt zum Siegesrat hat er noch nichts von den Deutschen hören. Das stimmt. Warum die Engländer nicht hegen? Wahrscheinlich, weil sie rechten Vorkriegsmeister dafür nicht gefunden haben. Das ist „Shocking!“ So sagt Frau Britannia. Aber das ist auch nichts.

Bothas Bericht. „My Lord“, meinet Louis Botha einst der Führer stolzer Buren. — Die im Kampf mit den Deutschen. — Zogen durch das Kaplands Fluß. Alle Deutschen sind verschwunden — Jetzt von unheimlichen Rufen. — Was noch frei ist, wehrt sich drinnen. — Der abgelegenen Wüste. — Mylord können ruhig schlafen. — Ruht ist jetzt Afrika. — Englands Raub ist ihm gefällig. — Louis Botha ist ja da! — Lloyd George hat's gelesen. Freude klärt sein ernst Gesicht. — Da kommt an Carlson: — „Wie das möglich, weiß ich nicht! — Botha sitzt in Kapstadt. — Schaut fort auf das Meer aus. — Und die Deutschen vor der Nase — Regen ihm Minen aus.“ — „Dammned Dutchmen“, schreit Botha. — „Schaft vor euch mit seiner Ruh?“ — „Rein“, denkt Carlson. — „Das kann keiner, — Lloyd George auch nicht du!“

Georg Paulsen

lesen, in einem Maße wie nie zuvor; und hier werden die U-Boote die Lebensader des Inselreichs treffen. Alles dem vermag Lloyd George mit seinen scharfen Maßnahmen mehr als anderthalb Millionen Tonnen für die Jahre zu sparen. Das sind 3 v. H. der Lonnage, die in Friedenszeiten anfiel. Hiernach können Sie erwarten, auf wie schmaler Grundlage Lloyd Georges Hoffnung der „grünmütigen Bedrohung“ Englands Herr zu sein. Ich glaube, wir dürfen guten Mutes sein, wenn die Großsprecherer anfangen, so klein zu werden.

Der Seekrieg.

Flotte Bewaffnung der amerikanischen Handels-. Das Staatsdepartement entließ nach einer Meuterei aus Washington, daß fremde Handelschiffe amerikanische Häfen anlaufen können, selbst wenn sie am Bord eine bewaffnete Besatzung haben. Das Staatsdepartement benachrichtigte alle Vertreter fremder Staaten in Washington, daß amerikanische Schiffe, die das deutsche U-Bootegebiet durchfahren, eine bewaffnete Besatzung an Bord zum Schutz des Schiffes und der an Bord befindlichen Personen führen müssen. — Reuter sagt hinzu, es sei nicht klar, ob die Bewaffnung obligatorisch sein wird. Das Marinedepartement jedoch alle Schiffe bewaffnen, die darum ersuchen.

Amerikas Finanzen für die Entente. Die Vereinigten Staaten haben eine Änderung in den bisher geltenden Bestimmungen über die Aufnahme auswärtiger Anleihen und den Verkauf anderer fremder Papiere erlassen. Damit hatte der amerikanische Bundesrat im November letzten Jahres sich veranlaßt gesehen, die Banken vor der Aufnahme dieser Papiere zu warnen. Er läßt nunmehr die Banken wissen, daß die von den Alliierten bewirkte Gold- und Silberkredit, die inzwischen stattgefunden hat, eine Grundlage für die Sicherheit geschaffen hat, so daß die Finanzierung Amerikas nunmehr in liberaler Weise zur Verfügung der Alliierten gestellt werden können. Es ist laut „Post“ davon die Rede, daß die von den Alliierten während des Krieges ausgegebenen Papiere durch ein Sondergesetz der Steuer befreit werden sollen.

Al Bernstorff über Amerika und Mexiko.

Als stolze Freude, so sagte unser bisheriger Botschafter in Washington Graf Bernstorff dem Chefredakteur des „Freidenker“, siehe ich, wie das deutsche Volk in Wahrheit nicht leichten Wege den Folgen des von mir so wie möglich verhinderten Bruches mit Amerika entgegensteht, fest entschlossen, seine heiligen Pflichten zu wahren. Ich habe den Eindruck, daß das Verständnis dafür auch in den neutralen Ländern wächst, und habe die feste Zuversicht, daß das Verständnis wachsen wird. Allerdings bin ich schwer betroffen, daß die erste in Christonia zu mir gelangte Nachricht, daß durch meine Hand gegangene Weisung an den amerikanischen Gesandten in Mexiko zur Kenntnis der amerikanischen Regierung gekommen ist. Auf welchem Wege die amerikanische Regierung in den Besitz der Instruktion gelangt, weiß ich nicht. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß entweder der englische oder der amerikanische Geheimdienst auf irgendwelche Weise Kenntnis der Geheiminstruktion hat, in welcher das Telegramm von Washington nach Mexiko weiterbefördert wurde. Daß die Veröffentlichung in Amerika das größte Aufsehen erregt hat, ist selbstverständlich, und daß unsere Feinde ein willkommenes Mittel gefunden haben, die herrschende Erregung gegen Deutschland zu steigern, ist selbstverständlich. Wenn aber zwischen Intrigen in amerikanischen Ländern gesprochen wird, so möchte ich hervorheben, daß wir es stets auf das Beste abgesehen haben, uns in die Politik des amerikanischen Festlandes einzumischen. Alle amerikanischen Aussagen über solche Intrigen in Haiti, Kuba, Kolumbien, sind Märchen.

Ich kann auf das Bestimmteste erklären, daß, solange das deutsche kaiserliche Botschafter in Washington bleibt, niemals aus nur des leisesten Angehens zu dem Kenntnis gelangt ist, daß die kaiserliche Regierung mit der genannten und anderer Mittel- und südamerikanischen Staaten in einem der Union feindlichen Sinne verhandelt hat. In ganz Mittel- und Südamerika, insbesondere auch in Mexiko, haben wir stets aus wirtschaftlichen Interessen, die wir in allen diesen Ländern besitzen, haben wir zuweilen bewußt hintangesetzt, die Unmöglichkeit der Vereinigten Staaten zu schonen. In dem Augenblick, wo die deutsche Regierung den Krieg erklärte, den uneingeschränkten U-Boote-Krieg zu betreiben, so wie sie nach der bisherigen Haltung der amerikanischen Regierung mit der Verwirklichung der wiederholten amerikanischen Kriegserklärung rechnen mußte, hat ihr als politisches Ziel die Aufrechterhaltung der Neutralität der Vereinigten Staaten vorgeschwebt. Ebenso befolgte die Instruktion, daß der Gesandte von ihr Gebrauch machen dürfe, als bis er die Gewissheit habe, daß die Vereinigten Staaten den Krieg erklärt haben. Daraus erhellt, daß die mexikanische Regierung, die Vereinigten Staaten und nicht den Krieg erklären, diesem Zwecke niemals etwas von unserer Absicht haben würde. Daß die deutsche Regierung nicht nur die Absicht hatte, die Pflicht hatte, um den von den Vereinigten Staaten Schritt gegen uns zu parieren, das aber blühend Denkenden, vor allem die Neutralen,

Bagdad — eine Episode. Die Engländer haben kurz vor Eintritt der schlechten Jahreszeit ihr strategisches Ziel Bagdad erreicht. Im Oktober vorigen Jahres ließ eine zuverlässige Nachricht den Verlauf der jetzt eingeleiteten Ereignisse auf das genaueste voraussagen. Die schwere Schlacht von Kut el Amara sah dem stolzen englischen Heer als Stachel im Fleisch. Sie mußte ausgewetzt werden. Trotzdem können wir heute feststellen, daß die Einnahme von Bagdad bei weitem nicht mehr die Bedeutung für die Kriegsführung und dementsprechend für die gesamte politische Weltlage hat, die sie vor einem oder zwei Jahren gehabt hätte. Der Weltkrieg nähert sich seinem Ende. Bagdad ist im großen Rahmen nur eine Episode, die das englische Selbstgefühl zwar stark stützen, aber doch immer nur eine Episode bleiben wird. Im Sinne der bei den verbündeten Zentralmächten festgelegten großen Kriegsführung war Mesopotamien längst zu einem Nebenkriegsschauplatz geworden. Es ist ohne Frage bedauerlich, daß nunmehr auch die nie sehr stark gewesene persische Position verloren ist, aber auch das wird nichts an der Gesamtkriegslage zu ändern vermögen. Die Engländer werden, wie der militärische Mitarbeiter der „Post“, Hauptmann v. Salmann, betont, in Bagdad oder dicht vor Bagdad zum Stillstand der Operationen gezwungen werden. Dort wird wieder jener Krieg eintreten, den ein Beobachter der Verhältnisse am Tigris als den „Krieg auf dem Rücken“ bezeichnete. Die furchtbare Hitze lähmt alle Operationen und zwingt alle Truppen, auch die schwarzen oder braunen Hautfarbe, tagsüber zum Stillliegen. Bagdad ist ein moralischer Erfolg für England, mehr ist es nicht. Auch Bagdad wird, genau wie unsere afrikanischen Kolonien oder das Kaukasusgebiet, auf dem Hauptkriegsschauplatz, der Westfront, zurückerobert werden. Irgendwelche Besorgnisse aus dem an sich bedauerlichen Erfolg der Engländer herzuleiten, wäre gänzlich verfehlt.

Briands Zukunftsweg.

Unmittelbar vor der Entscheidung der Kammer über Sein oder Nichtsein des gegenwärtigen Kabinetts ließ Ministerpräsident Briand die neue große Offensive und zugleich die unbedingte Siegeszuversicht Frankreichs verkünden. Es kann nur fraglich sein, ob die französische Bevölkerung immer noch so gutgläubig ist, den Versicherungen der Regierung Glauben zu schenken, um sich dadurch beruhigen zu lassen. Dies erscheint um so weniger wahrscheinlich, als sich die Folgen des deutschen U-Bootekrieges immer bemerkbarer machen, ohne daß die von der Regierung angekündigten Gegenmaßnahmen irgendeine Wirkung ausgeübt haben. Und die Hilfe, die Frankreich von seinen englischen Bundesgenossen mit Sicherheit erwartet hatte, bestand hauptsächlich darin, daß der Import französischer Waren nach England verboten wurde, wodurch der französische Volkswirtschaft ein weiterer schwerer Schaden zugefügt wurde. Man muß sagen, die Franzosen haben bisher viel Freude von ihrem englischen Bündnis gehabt! Mühen sie doch auch in der letzten Zeit ruhig zusehen, und sich vielleicht sogar noch dafür bedanken, daß die englische Front in Nordfrankreich immer weiter ausgedehnt wurde und daß sich die Engländer an der Kanalfront immer mehr festsetzten.

Die rückwärtige Bewegung der deutschen Truppen auf der Westfront hat bisher lediglich im Ansehungsbereich stattgefunden. Sie erfolgte in zwei Abschnitten. Der erste Schritt in dieser Richtung war die in der Nacht vom 4. zum 5. Februar erfolgte Aufgabe von Grandcourt, den zweiten Teil der Frontverlegung bildete die in den Tagen vom 10. bis 23. Februar einheitlich und vollkommen planmäßig durchgeführte Bewegung auf dem Abschnitt Comme-cour-Vign. In den letzten Tagen haben die Engländer nur in der Gegend von Zetes noch unbedeutende örtliche Gewinne erzielt, sie sind aber auch jetzt noch nicht vollständig an die neue deutsche Stellung herangekommen, so daß die deutschen Nachhuten noch immer das Vorgehen beherrschen. Wo die Engländer verlusten, nämlich der angegebenen Linie vorzustoßen, um sich in den Besitz der Verbindungsstraße Bapaume-Peronne zu setzen, und darüber hinaus vorzugehen, haben sie empfindliche Schläppen erlitten, sie fliehen dort noch immer auf starken deutschen Widerstand. Ihre Angriffe waren regelmäßig mit schweren Verlusten für sie verbunden.

Die Vorteile der Operationen liegen, so weit der militärische Mitarbeiter der „Post“, nach, lediglich auf Seite der Deutschen, die sich dadurch die Initiative gewahrt haben, den feindlichen Operationsplan störten, den Gegner auf ein ungünstiges Gelände zu folgen zwangen und durch die Frontverlängerung Truppen ersparten. Diese Vorteile würden ebenso in die Erscheinung treten, wenn die rückwärtige Bewegung sich auf einen größeren Abschnitt erstreckte und über den bisherigen taktischen Rahmen hinaus eine größere strategische Ausdehnung gewänne. Bedenken gegen eine derartige Operation liegen nicht vor, wir könnten es auch ruhig in Kauf nehmen, daß die Gegner dies zu einem Erfolge aufzubauen suchen. Die entscheidenden Vorteile würden doch lediglich auf unserer Seite liegen. Dadurch würde die Westfront noch mehr, als es bisher schon geschehen ist, aus ihrer Erstarrung herauskommen, aber nicht durch französische, sondern durch unsere Maßnahmen.

Vermischte Nachrichten.

Lebensmittelnot der Ententestaaten. Während in Rußland und Italien das wirtschaftliche Katastrophalen Verhältnissen zusteht, macht die Sicherung der notwendigen Lebensmittel in England und Frankreich die außerordentlichsten Maßnahmen erforderlich. Mit der Fortsetzung des U-Bootekrieges verschlimmern sich die Zustände beständig. Der Direktor des neuen englischen Nahrungsmittelamtes, Sir Arthur Lee, sucht durch Zeitungsanzeigen Arbeitskräfte für die freiwillige Nacharbeit auf den Äckern, um die Zeit für die heimische Nahrungsmittelherstellung nach Kräften und der harten Notwendigkeit entsprechend auszunutzen. In England herrscht bekanntlich die puritanische Sonntagsheiligung, und an seinen Sitten und Gebräuchen hält das englische Volk so sehr fest wie kein anderes der Erde. Wenn jetzt die Geistlichkeit angewiesen wurde, die nächsten sechs oder sieben Sonntage für die Feldarbeit freizugeben, so zeigt das, in welcher Sorge England sich um die Beschaffung der unentbehrlichen Nahrungsmittel befindet. Nachts sollen die Felder bei künstlichem Licht mit Motorpflügen bestellt werden. Im Gegensatz zur englischen Weltgerichte die irische Geistlichkeit bisher noch die Freigabe der Sonntage zu Feldarbeiten. An Frankreich liegen die Dinge nicht anders.

Ein Ausschuss von Damen des französischen Hochadels erließ einen Aufruf an alle Frauen Frankreichs, die Parks und Jagdgründe besäßen, alle Biergärten, Blumenbeete usw. umzugraben und mit Kartoffeln und Gemüse zu bepflanzen. Die Regierung der Republik forderte in einem Rundschreiben auf, neben der Steigerung der Weizen- und Kartoffelkultur auch auf eine Erhöhung des Zuckerrübenanbaues Bedacht zu nehmen.

Verleihung des Namens des gefallenen Bräutigams. Mit königlicher Ermächtigung ist durch Erlass des Ministers des Innern die Lehrerin Fräulein Elisabeth Deanhard in Prenzlau, die ihren Bräutigam Dr. phil. P. Riewald auf dem Felde der Ehre verloren hatte, berechtigt worden, sich fortan Frau Elisabeth Riewald zu nennen.

Grundlose Besorgnis wegen Rückganges des Kartoffelbaues. Wir haben in diesem Jahre Mangel an Kartoffeln. Dafür sind weder die misserstandene Bundesratsverordnung über eine angebliche Herabsetzung der Saatmenge auf 8 Zentner pro Morgen, noch der durchaus praktische Ratsschlag der Zerschneidung der Pflanzkartoffeln bei Mangel an Saatgut, noch sonstige Sündenböcke und „grüne Tische“ verantwortlich zu machen, sondern der „grüne Tisch“ ist in diesem Falle der liebe Himmel, der die Fruchtbarkeit des Sommers allzu „schematisch“ verteilt hat, zum Segen für das Getreide zwar, aber ohne Rücksicht auf die Kartoffeln. Einige Prozent Anbaufläche mehr oder weniger spielen bei der Kartoffel keine Rolle; es wäre gar nicht schlimm, wenn einige Prozent der Kartoffelfläche mit hochwertigen Früchten angebaut würden, wo Boden, Düngungs-, Arbeits- und Saatgutverhältnisse es erlauben. Aber im allgemeinen ist die Kartoffelfläche durch die natürlichen und wirtschaftlichen Bedingungen und den Wirtschaftsplan des einzelnen Betriebes bestimmt.

Wenn auch der Preis für die Kartoffel zu niedrig oder vielmehr nicht im richtigen Verhältnis zu anderen Produkten festgesetzt ist und daher alles andere als eine Förderung des Kartoffelbaues bedeutet, so wird doch dadurch allein, wie Professor Hollmann von der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ausführt, eine wesentliche Verringerung der Anbaufläche nicht bewirkt. Wenn eine solche eintreten sollte, so kann das nur geschehen infolge des Fehlens wesentlicher Voraussetzungen, über die der einzelne Landwirt nicht Herr ist, z. B. infolge des Fehlens an Saatgut. Viel kann das nicht sein; wer praktische Landwirte kennt, der weiß, daß sie ihr Saatgut nicht herausgeben, es sei denn, daß man's ihnen abgezwungen und Ertrag zum Frühjahr zugesagt hat. Man darf aber darüber beruhigt sein, daß selbst wenn hier und da die Pflanzkartoffeln ausbleiben sollten, die Flächen nicht für die Produktion verloren gehen. Allerdings muß dringend davor gewarnt werden, daß nicht etwa, wie im vorigen Jahr, an Eisenbahnstrecken, in städtischen Parkanlagen und Sandgruben, auf neu umgebrochenen Heideböden, Spiel-, Exerzier- und anderen Tummelplätzen städtischer Produktionsphantasien kostbares Saatgut und Dünger wahllos und sinnlos vergeudet werden.

Frauen- und Kinderarbeit im Kriege. Bei Beratung des Reichshaushalts für 1918 hatte der Reichstag an den Reichsfiskus das Ersuchen gerichtet, Maßnahmen zu treffen, daß die Gewerkschaften die Erfahrungen mit der durch den Krieg bedingten Vermehrung der weiblichen Arbeitskräfte, der jugendlichen Arbeiter und der Kinderarbeit in der Industrie und im Gewerbe sammeln und beschreiben berichten, besonders unter Berücksichtigung der Einwirkungen auf Leben und Gesundheit. Der Bundesrat hat entsprechende Maßnahmen eingeordnet.

Die Lage in Mexiko. Die amerikanische Regierung teilte dem Präsidenten von Mexiko, General Carranza, mit, daß er dafür verantwortlich gemacht werden würde, falls Deutschlands Bemühungen, in Mexiko Unruhen hervorzurufen, Erfolg haben sollten.

Hollands Schuld an der jüngsten Schiffsverlustrung. In der zweiten holländischen Kammer sagte ein Abgeordneter zur Torpedierung der acht holländischen Schiffe, er wolle nicht die Tat des U-Boote-Kommandanten beurteilen, da er dessen Instruktionen nicht kenne. Er glaube aber, daß die holländische Regierung unter den gegebenen Umständen mehr hätte tun können. Die Frage sei, wer die Verantwortung für das Ausfahren trage. Wenn der Oberbauminister es einfach den Reedereien überlasse, diese Schiffe an einem relativ sicheren Tage ausfahren zu lassen, dann frage es sich, ob die Regierung im Interesse der holländischen Lebensmittelförderung nicht dafür sorgen müsse, daß die Schiffe an einem absolut sicheren Tage ausfahren.

Zwei Gasvergiftungs-Katastrophen forderten in Berlin sechs Opfer. Ein beurlaubter Kaufmann fand bei der Heimkehr seine vier blühenden Kinder und ein zur Aufsicht bestelltes älteres Fräulein tot in der Wohnung, vom Gase vergiftet. Wie das Unglück entstanden, ist nicht festzustellen. — In einem anderen Falle wurde in ihrer Wohnung ein Ehepaar von ausströmendem Gas getötet, aufgefunden.

Maulbeerbau auf einem Gymnasien. Ein vortiger Abenteurer, das noch der Aufklärung bedarf, hat ein 14-jähriger Gymnasiast in Vichtersfelde bei Berlin erlebt. Der Schüler besand sich in den Vormittagsstunden auf einem Spaziergange in dem in der Nähe der Radettenanstalt gelegenen Laubengelände. Dort wurde er laut „Tägl. Blsch.“ von einem älteren Manne angesprochen, der ihn fragte, ob er nicht ganz billig eine junge Pflanze kaufen wolle. Der außerordentlich niedrige Preis — 50 Pf. — verlockte den Schüler auch auf das Angebot einzugehen. Er begab sich mit dem Manne nach einer Laube. Raum hatte der Knabe diese betreten, als sich ein etwa 18-jähriger Burche, der sich in dem Raum versteckt hatte, auf ihn stürzte und ihn zu Boden warf. Beide Männer festelten den Wehrlosen und plünderten ihn vollständig aus. Sie nahmen dem Knaben die Geldbörse, den Hut und sogar den Kragen vom Halse weg und suchten mit der Beule das Beste, indem sie ihr Opfer seinem Schicksal überließen. Dem Gefesselten gelang es erst nach längerer Zeit und unter größter Anstrengung sich zu befreien und durch das Fenster aus der Laube zu entkommen. Der Überfallene hat Anzeige bei der Polizei erstattet, die sofort Nachforschungen nach den beiden Räubern angestellt hat, die jedoch bisher erfolglos waren.

Wer Kriegsanleihe zeichnet, fördert den Frieden.

Englands Bagdadjubel.

Bagdadjubel Englands läuft auf die übliche Verherrlichung John Bulls und die Verteilung der Bundesgenossen hinaus. Die „Daily News“ die Eroberung von Bagdad sei ein Beweis für die Stärke Englands. Was selbst Rußland mit seinen großen Verbindungen mit dem Persischen Golf erledigt. Die „Times“ schreiben, der Krieg in Asien sei von keinem Belang, aber die Niederlagen der Türken schließlich eine Rückwirkung in Europa haben. „Telegraph“ sagt, daß General Maude das Ansehen des Namens im Osten wiederhergestellt habe.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassie Wiesbaden, (Rheinstraße 44), den sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern der Nassauischen Lebensversicherungsgesellschaft. — Für die Aufnahme von Lombardkredit wird Einzahlung auf die Kriegsanleihe von 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldscheine verpfändet werden, 5 % berechnet. Sollen Guthaben aus Sparkassenscheinen der Nassauischen Sparkasse zu Zeichnungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einzahlung einer Kündigungsschuld, falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt. — Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 31. März d. J.

Neu eingeführt: Kriegsanleihe-Versicherung.

(Steigerung der Zeichnung auf den 5fachen Betrag ohne augenblickliche Mehraufwendung).

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Dr. Zimmermann'sche Handelsschule

Coblenz

Handels- und höhere Handelsfachklassen

für beide Geschlechter.

Beginn des neuen Schuljahres:

24. April 1917.

Näheres durch Prospekt.

Schöne Wohnung

2 Zimmer und Küche, nebst Mansarden u. Zubehör sofort zu vermieten.

Subertusstraße 2.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres guten Bruder, Schwager und Onkel, des Herrn

Heinrich Alex. Hammer

sowie für die vielen Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung bei seiner Beerdigung spreche hiermit allen unseren herzlichsten Dank aus.

Höhr, den 20. März 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heinrich Hammer Ww.

Bekanntmachung.

Mit dem heutigen Tage tritt eine Bekanntmachung Nr. L. 1/3. 17. KRA. betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Fichtensrinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz in Kraft.

Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in der üblichen Weise durch Anschlag und Abdruck in den amtlichen Tageszeitungen veröffentlicht und ist bei den Landratsämtern, Bürgermeistern und Polizeibehörden einzusehen.

Coblenz, den 20. März 1917.

Kommandantur der Festung
Coblenz-Ehrenbreitstein.

Abt. La 1 Nr. 4165/3. 17.

Frankfurt a. M., den 13. März 1917.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung

gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterl. Hilfsdienst.

Zwecks notwendiger Ablösung wehrpflichtiger, im Heimatgebiet beschäftigter Kraftwagenführer wird hiermit zur sofortigen freiwilligen Meldung hilfsdienstpflichtiger, nicht wehrpflichtiger Kraftwagenführer mit dem Führerschein III b aufgefordert.

Der nach Deckung des Bedarfs in der Heimat verbleibende Ueberschuß kommt zur Verwendung für die besetzten Gebiete und die Etappe in Betracht.

Die Meldungen haben unter Beifügung des Führerscheins und etwaiger Zeugnisabschriften schriftlich oder mündlich bei der Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M./Main Abteilung für vaterländischen Hilfsdienst, Marienstraße 17 zu erfolgen.

Dabei hat der Bewerber anzugeben, ob er zum Dienst nur im Heimatgebiet (event. beschränkter Bezirk) oder in der Etappe und im besetzten Gebiet bereit ist.

Kriegsamtsstelle Frankfurt a. M.

Holzversteigerung.

Samstag, den 24. März cr.,

mittags 1 Uhr,

werden im hiesigen Gemeindevaub, in den

Distrikten „Buchwald“ und „Scheid“

11 Eichenstämme mit 12 Festm. Inhalt

25 Tannensämme „ „ 6

300 Rmr. Buchen u. Eichen Scheit u. Knüppelholz

6 „ „ Kiefernholz

4500 Buchen und Eichenwellen.

Öffentlich meistbietend versteigert.

Zusammenkunft an der Turnhalle.

Silgert, den 19. März 1917.

Der Bürgermeister:

Ströbter.

Zeichnungen

auf die

6. Kriegsanleihe

nimmt kostenlos entgegen

Credit- u. Vorschuß-Verein zu Höhr

e. G. m. u. H.

Brennholz-Verkäufe

der

Kgl. Oberförsterei Sachenburg.

I. Am Freitag, den 23. d. Mts., vorm. 11 Uhr im Gasthaus Hohenborn aus dem Schutzbezirk Bellerhof (Gemeinschaft Wehl) aus den Distrikten 1 a/b u. 2 b Krummweiden:

Buchen: 560 rm Scheit, 131 rm Knüppel, 1739 rm Reiser.

II. Am Samstag, den 24. d. Mts., vorm. 11 Uhr im Gasthaus Simon zu Stetebach aus den Distrikten 6 a/b Hängelpläze:

Buchen: 423 rm Scheit, 205 rm Knüppel, 674 rm Reiser u. 2760 Hdt. Wellen.

A.-Laubholz: 3 rm Scheit, 2 rm Knüppel.

Die Herrn Bürgermeister werden um rechtliche Bekanntmachung ersucht.



Private Handelsschule

Bernd Böhne, Neuwied

Bahnhofstraße 71 gegründet 1905 Fernspr. 432

Gründliche gewissenhafte Ausbildung für Damen und Herren

in Buchführung, Korrespondenz, Rechnen,

Wechsellehre, Kontopraxis usw.

Schönheitschreiben, Stenographie

und Maschinenschreiben.

Vorlittags-, Nachmittags- und Abend-Kurse.

Prospekt frei. 1000 Anerkennungen.

Beginn neuer Hauptkurse 17. April u. 1. Mai.

Beginn der Einzelkurse täglich.

Für Schüler der Königl. Keram. Fachschule zu Mitte April in Höhr

Zimmer mit voller Pension

gesucht. Angebote mit Preisangabe an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Feldpostabonnements

auf das

Bezirks-Blatt

können bei der Expedition direkt bestellt werden.

(Genaue Adresse erforderlich).

Bezugspreis: M. 0.70 monatlich, bei Voraus-

bezahlung an die Expedition des „Bezirksblatt“.

Wormser Dombau-Geld-Loose à 3 Mk.

Hauptgewinn 50000 Mk.

Ziehung bestimmt 24. März, sowie

Königsberger Loose

à 1 Mk. 11 St. 10 Mk.

Hauptgewinn 15000 Mk.

Porto 10, Liste 20 Bfg.

versendet

Jos. Boncelet Ww.

Haupt- u. Glückskollekte

Coblenz

unter Jesuitengasse 4.

Jüngerer Arbeiter

bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht von

Aug. Wrenning

Einmachtopf

sucht wagenweise zu verkaufen

äußerste bemusterte Offener

Conosensfabrik „Höhr“

Inhaber:

Joh. Adolf Wrenning

Kärnberg, Wiesenstr.

Ein geräumiges

Wohnhaus

mit Schener u. Stal

unter günstigen Beding

zu verkaufen. Refus

wollen ihre Adresse

Expedition d. Bl. nieder

Kriegsnachrichten.

Stockholm, 19. März. Aus den russischen Botschaften glaubwürdige Mitteilungen über eine bevorstehende Gegenbewegung hierher. In den Gouvernements und drei haben in zahlreichen Dörfern die Bauern gonnene Vorarbeiten zur diesjährigen Bestellung eingestellt. Die Bauernbesetzung durchzieht die unter Abhängen der Kaiserherrschaft und unter Hofschleichen Jaren Nikolai. Die Gouverneure von Kalug, und Bessarabien haben bereits erklärt, daß sie die neuen Regierung nicht unterwerfen werden. Das beabsichtigt der Gouverneur von Archangelst.

Kopenhagen, 20. März. Nach zuverlässigen Nachrichten wird die richtige Revolution erst in den Tagen erwartet. Auch aus Stockholm kommt die Nachricht, daß sich in den nächsten Tagen wichtige Ereignisse im Land vollziehen würden. Die Arbeiter haben ihre Forderungen erneut und häufig zum Ausdruck gebracht. Eine sozialistische Bewegung ist bereits zur Front abgegangen, um mit den sozialistisch-demokratischen Forderungen bekannt zu machen.

Kopenhagen, 20. März. III. Das „Sozialdemokraten“ meldet: Außer dem Exekutivrat der Duma wurde am 12. März ein Ausschuss von Vertretern der Arbeiter eingesetzt. Dieser hat die revolutionäre Nacht in der Hand, da er von den Arbeitern und Soldaten unterstützt wird.

Stockholm, 20. März. III. Nach dem Londoner „Daily Chronicle“ fehlen seit 48 Stunden alle Nachrichten aus Moskau, wo die Revolution ausgebrochen sein soll, auch aus Finnland werden revolutionäre Unruhen gemeldet. Leiter der Gegenrevolution sind zarentreue Offiziere und frühere Mitglieder der Geheimpolizei.

Das Kabinett Bland zurückgetreten.

Paris, 17. März. Savas. Briand Präsidenten der Republik das Entlassungsgesuch des Kabinetts überreicht.

Das Bezirksblatt

kostet:

bei der Post bestellt

vierteljährlich Mark 1.35 (einschl. Post)

monatlich 45 Pfennig

In Höhr-Grenzhausen, Silgert und Nachbargemeinden

Abonnement durch unsere Boten monatlich erbeten

Bezugspreis monatlich 45 Pfennig

Wir bitten um recht zahlreiches Abonnement.

Geschäftsstelle des Bezirksblatt